

Analyse beispielhafter Projekte zum nachhaltigen Tourismus auf regionaler Ebene in Deutschland



Herausgeber



August-Bebel-Straße 16-18 – 33602 Bielefeld

fon / fax 0521 . 61370

[info@aubе-umweltakademie.de](mailto:info@aubे-umweltakademie.de)

www.aube-tourismus.de

Bearbeitung: Barbara Oglaza (Projektauswahl), Markus Byhan (Projektanalyse)

Die Projektauswahl erfolgte im Rahmen des Förderprojektes „Projektpraxis Nachhaltiger Tourismus“ und wurde von Arbeitplus in Bielefeld GmbH finanziell unterstützt.

Stand Projektauswahl: August 2008

Stand Projektanalyse: November 2011

Verantwortlich – Projektleitung:

Dipl.-Geogr. Rolf Spittler

© AUBE – Tourismusberatung 2008, 2011

Inhalt

	Seite
Einleitung	
1 Das Konzept der Nachhaltigkeit.....	5
1.1 Begriff	5
1.2 Bedeutung der Nachhaltigkeitsdimensionen im Tourismus	6
1.3 Biodiversitäts-Konvention	8
1.3.1 Inhalt.....	9
1.3.2 Umsetzungsplan	9
2 Tourismus in Deutschland.....	10
2.1 Wirtschaftliche Bedeutung.....	10
2.2 Nachhaltige Ziele im Tourismus	10
2.3 Chancen nachhaltiger Tourismusprojekte.....	11
3 Nachhaltige Tourismusprojekte in Deutschland.....	12
3.1 Internetdatenbanken	13
3.2 Projektdaten.....	13
4 Projektanalysen	14
4.1 Regionale Verteilung.....	14
4.1.1 Auswertung der regionalen Verteilung.....	15
4.2 Inhaltliche Schwerpunkte der Projekte	18
4.2.1 Auswertung	18
4.2.1.1 Regionalität	19
4.2.1.2 Naturschutz.....	19
4.2.1.3 Umweltbildung und Information.....	19
4.2.1.4 Kultur.....	19
4.3 Verteilung regionsspezifischer Themen der Projekte.....	20
4.4 Umsetzung der Strategie zur biologische Vielfalt innerhalb nachhaltiger Tourismusprojekte.....	22
5 Fazit	23
Diagrammverzeichnis	
Quellenverzeichnis	

Einleitung

Der Tourismus erreicht immer mehr Menschen. Die Zahl der Reisenden hat sich in den letzten Jahren fortwährend erhöht. Während um die Jahrtausendwende noch 675 Millionen internationale Ankünfte gezählt wurden, waren es zehn Jahre später bereits ca. 940 Millionen (vgl. UNWTO 2011, S. 2).

Die Tourismusbranche ist einer der größten und dauerhaft wachsenden Wirtschaftszweige. In Deutschland erbringt sie jährlich einen Produktionswert von mehr als 185 Milliarden Euro (vgl. Deutscher Reiseverband 2008). Der Dienstleistungsbereich boomt und lockte sogar in der Wirtschaftskrise mit vielfältigen Angeboten. Die Bundesrepublik ist ohne Frage ein beliebtes Reiseziel, denn auch die Deutschen verbringen ihren Urlaub am liebsten im eigenen Land (vgl. Zahlen und Fakten im Deutschen Reisemarkt 2010, S. 1).

Doch wo Sonne zu finden ist, gibt es bekanntlich auch Schatten. Das betrifft auch den Tourismus. Bei falscher Planung kann es in Reiseregionen zu sozialen, ökologischen und ökonomischen Beeinträchtigungen kommen. Dieses kann dazu führen, dass Einheimische sich von Reisenden gestört fühlen oder aufgrund neu erschlossener Strukturen ihre Arbeit verlieren. In den politischen Fokus rücken auch immer mehr die touristischen Eingriffe in unseren natürlichen Lebensraum. So müssen oftmals Tiere und Pflanzen weichen, damit strukturellen Veränderungen Platz geschaffen werden kann. In der Kritik steht weiterhin die unökologische Nutzung von Verkehrsmitteln, die wiederum vermehrt Klimagase ausstößt, welche in die Atmosphäre gelangen und die Erderwärmung vorantreiben.

Trotz Bekanntheit eben dieser negativen Aspekte, lohnt es sich für Zielregionen in die Tourismusindustrie zu investieren. Naturschutzgebiete und kulturhistorische Stätten beispielsweise bieten als Rückzugs- und Besichtigungsorte ausreichend Platz für authentisches Erleben und Erholen. In vielen ökologisch sensiblen Regionen können zudem Einkommensalternativen geschaffen und Arbeitsplätze gesichert werden.

Aufgrund des Wissens über positive und negative Auswirkungen ist besondere Vorsicht in der Planung und Durchführung touristischer Maßnahmen notwendig. Der Terminus Nachhaltigkeit hat sich in diesem Sinne etabliert. Das heißt, dass eine Befriedigung der Bedürfnisse heutiger Generationen nur dann erfolgen sollte, wenn dadurch nachkommenden Generationen nicht die Chance zur Bedürfnisbefriedigung genommen wird (Bieger 2010, S. 252). Touristisch nachhaltig wird gehandelt, wenn das Gleichgewicht aller drei Dimensionen, der sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen, aufrechterhalten wird.

Die Bundesregierung hat Nachhaltigkeit auch tourismuspolitisch als Thema aufgegriffen und innerhalb eines Strukturplanes Ziele entwickelt, deren Erfüllung dem Klimaschutz dienen. Tourismusverbände haben sich sowohl auf regionaler, als auch auf Bundesebene dieser Aufgabe angenommen und nachhaltige Projekte entwickelt. Es wäre sinnvoll, diese an zentraler Stelle zu sammeln, um einerseits Modellprojekte herauszustellen und andererseits bei der Erarbeitung neuer regionaler Konzepte nicht die alten Planungs- oder Durchführungsfehler erneut zu wiederholen. Im Jahre 2008 wurde deshalb von der AUBE-Umweltakademie eine internetbasierte Datenerhebung über nachhaltige Tourismusprojekte durchgeführt.

Das erste Kapitel dieser Ausarbeitung befasst sich theoretisch mit dem Konzept der Nachhaltigkeit und deren Bedeutung für den Tourismus. Es wird auf die Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt eingegangen, die die Bundesrepublik im Rahmen der Biodiversitäts-Konferenz entwickelt hat.

Im zweiten Kapitel wird auf die große wirtschaftliche Bedeutung des Tourismus für Deutschland eingegangen. Es wird erklärt, warum ökonomischer Profit von intakter Natur abhängig ist und es sich für Regionen lohnt, in die Zukunft zu investieren.

Die methodische Vorgehensweise bei der Erfassung der Projekte zum nachhaltigen Tourismus wird im dritten Kapitel beschrieben. Alle Projekte sind aufgelistet im Anhang als Ausdruck der Datenbank zu finden.

Die Auswertung der Projektauswahl erfolgt im vierten und letzten Kapitel mit Hilfe von Diagrammen, in denen regionale und schwerpunktspezifische Unterschiede sichtbar werden. Ein Versuch, die Diagramme zu interpretieren, dient dem Herausstellen von Vorreiterregionen und soll gleichzeitig neue Forschungsansätze liefern. Abschließend wird ein Blick darauf geworfen, ob die von der Bundesregierung formulierten Ziele der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt in die Projekte zum nachhaltigen Tourismus mit involviert wurden. Die Umsetzung der Strategie ist schließlich für Deutschland ein Wegweiser in Richtung Zukunft, damit auch kommende Generationen gute strukturelle Bedingungen zum Aufwachsen und zur Befriedigung der eigenen Bedürfnisse haben.

1 Das Konzept der Nachhaltigkeit

1.1 Begriff

In der Literatur tauchte der Nachhaltigkeitsbegriff erstmalig 1713 bei Carlowitz auf, der eine ressourcenschonende Nutzung der Wälder anpries. Zu einer Zeit, in der es eine hohe industrielle Nachfrage nach Holz gab und die Forstwirtschaft massenhaft Waldbestand vernichtete, forderte Carlowitz von nun an, nicht mehr Bestand zu verbrauchen als nachwachsen kann (vgl. Herzer, Silke 2011, S. 3).

Die im Jahre 1987 gegründete Weltkommission für Umwelt und Entwicklung traf sich vier Jahre später zur Diskussion über die Bekämpfung von existenzieller Armut in Dritte-Welt-Ländern und die zukunftsorientierte Nutzung natürlicher Ressourcen (vgl. Hauff & Kleine 2009, S. 6). In einer Rede der norwegischen Ministerpräsidentin Gro Harlem Brundtland wurde eine Definition von Nachhaltigkeit präsentiert, die sich heute auch im wissenschaftlichen Kontext etabliert hat:

„Sustainable development is development that meets the needs of the present without compromising the ability of future generations to meet their own needs.“

(World Commission on Environment and Development Chapter 2)

Der entworfene Nachhaltigkeitsbegriff bezieht die kommenden Generationen in unser Denken und Handeln mit ein. Durchgesetzt hat sich das 3-Säulen Modell, das den sozialen, ökologischen und wirtschaftlichen Bereich mit einbezieht:

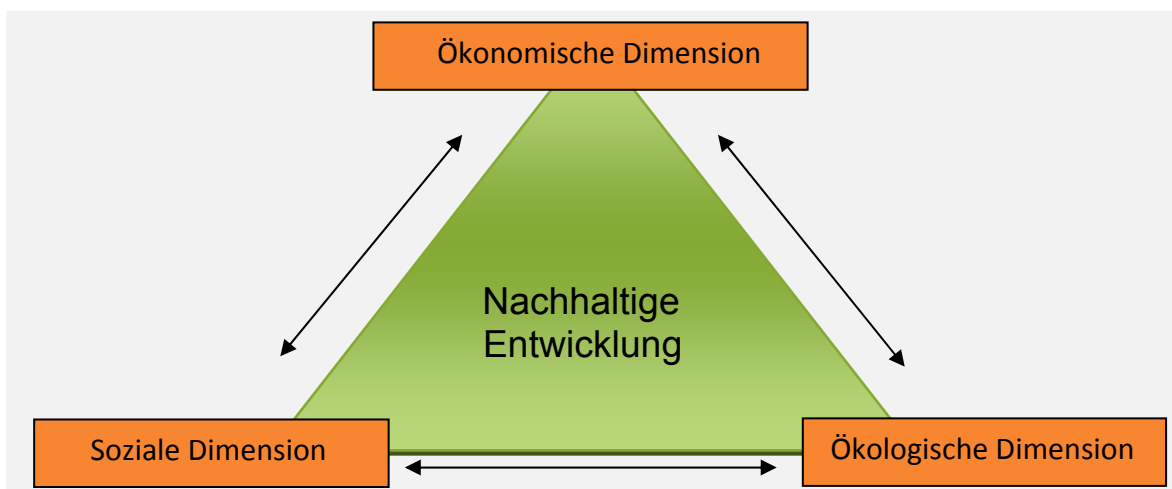


Abb.1. Eigene Darstellung. Nachhaltige Entwicklung. vgl. Bieger 2010, S. 252.

1.2 Bedeutung der Nachhaltigkeitsdimensionen im Tourismus

Das 3-Säulen Modell ist auch Grundlage für die Entwicklung eines zukunftsfähigen Tourismus in Deutschland. Im Folgenden wird erläutert, was unter den verschiedenen Faktoren zu verstehen ist und welche Rolle dabei der Tourismus einnimmt.

Soziale Dimension

Die soziale Dimension umfasst den Bereich im Tourismus, der sich unmittelbar auf die Menschen auswirkt. Dieses soll anhand eines Beispiels deutlich gemacht werden: Touristische Dienstleister sind in der Regel an schnellem Profit interessiert. Da sie in vielen Regionen nicht die einzigen Anbieter sind, brauchen sie ein gut geplantes Konzept, um konkurrenzfähig zu sein. Eine Voraussetzung dafür ist eine gute Lage des eigenen Betriebes, von der aus sie gut für Reisende erreichbar sind. Sind diese Strukturen nicht gegeben, ist ein Ausbau von Infrastruktur unabdingbar. Nun kann es allerdings Einwohner geben, die sich gegen den Bau eines zusätzlichen Abschnittes wehren, weil der damit verbundene zunehmende Verkehrslärm auf sie störend wirkt. Dieser Zwiespalt zwischen Planung und Konflikten ist bei touristischen Eingriffen vorprogrammiert. Zumeist treten sie sogar in viel größeren Dimensionen auf. Strukturelle Veränderungen, die Menschen direkt betreffen, rufen bei ihnen häufig eine gewisse Verunsicherung hervor. So kann schließlich eine Erweiterung touristischer Dienstleister für bereits vorhandene Betriebe auch mehr Konkurrenz bedeuten, was zu Beeinträchtigungen des Lohngefälles, bis hin zum Arbeitsplatzverlust führen kann.

Deswegen ist eine Einbeziehung der betroffenen Bevölkerung in Planung und Durchführung von touristischen Veränderungen essenziell. Innerhalb konstruktiver Gespräche sollte ein Interessensaustausch stattfinden, der die Partizipation aller Parteien zulässt. Ein gemeinsamer Konsens fördert nicht nur breites gesellschaftliches Verständnis, sondern sichert den Betroffenen auch deren Anteil.

Unter diesen Voraussetzungen kann sich Tourismus sozial gerecht und kulturell angepasst entwickeln, so dass er bei Reisenden und Bereisten auch langfristig auf Zufriedenheit stoßen wird.

Ökologische Dimension

Hinter der ökologischen Säule verbergen sich die schonende Nutzung natürlicher Ressourcen und das Bekämpfen negativer Auswirkungen auf die Umwelt. Seit bekannt wurde, welche gravierenden Auswirkungen überschüssige Treibhausgase beim Eintritt in die Erdatmosphäre

auf unseren Planeten haben können, wird eine Verminderung von CO₂-Emissionen auf allen wirtschaftlichen Ebenen angestrebt.

Im Tourismus ist es vor allem der auf Massen ausgerichtete Flugverkehr, der eine hohe Rate an Treibhausgasen emittiert. Der Umweltorganisation „atmosfair“ zufolge, liegt der globale Anteil, der von Flugreisen ausgestoßen wird, zwischen 5 und 7 Prozent.¹ Mit der Nutzung angemessener Transportmittel für das Erreichen der Zielregion könnte das Reisen ökologischer gestaltet werden. Um den hohen Ausstoß von Klimagasen bei Langstreckenflügen auch gerecht zu werden, könnten diese zusätzlich mit einer bestimmten Mindestaufenthaltsdauer im Zielland verknüpft werden. Hohe Treibhausgase sind jedoch nicht das einzige Problem. Ein Ausbau touristischer Strukturen geht häufig mit Ressourcen- und Flächenverbrauch einher. Vorhandene Natur muss entweder umgesiedelt oder zerstört werden, damit Platz für Reisende geschaffen wird (vgl. Invent 2003, S. 7). Deshalb ist die touristische Planung und Durchführung vor allem in Gebieten mit sensibler Natur von enormer Wichtigkeit. Ihre Schönheit und Vielfalt muss erhalten bleiben, damit eine Region für Reisende dauerhaft attraktiv ist und regionale Anbieter auch weiterhin vom Tourismus profitieren lässt.

Ökonomische Dimension

Viele Regionen sind aufgrund eines unzulänglichen Vorkommens an Rohstoffen industriell kaum entwicklungsfähig. Sie sind auf Importe angewiesen, um ihren Bedarf an Gütern decken zu können. Aufgrund des Mangels an Ressourcen nutzen sie den Tourismus als Haupteinkommensquelle. Gerade für diese Regionen ist Nachhaltigkeit ein wichtiges Stichwort, da langfristig Einkommen gesichert werden muss, um die Existenz der Bevölkerung nicht zu bedrohen.

Lokale Unterkünfte und Gastronomiebetriebe sollten den Bedürfnissen der Touristen angepasst werden. Reisende wollen ihren Aufenthaltsort in der Regel möglichst authentisch erleben und dementsprechend die regionale Küche und Kultur kennenlernen. Zudem sollte eine angemessene Bezahlung erfolgen, die eine erfolgte Dienstleistung auch wertschätzt.

Erfolgt ein touristischer Neuaufbau in einer Region, muss darauf geachtet werden, dass das wirtschaftliche und kulturelle Gefüge der Region erhalten bleibt. Eine Verwendung gegebener Strukturen ist für touristische Anbieter in der Regel nicht nur kostensparender, sondern sichert den Einheimischen oftmals auch eine Gewinnbeteiligung zu (vgl. Bieger 2010, S. 262). Vorhandene „Infrastrukturen bieten erhebliche Potenziale zur Realisierung von Win-Win-

¹ <https://www.atmosfair.de/fliegen-klima/einfluss-des-flugverkehrs-auf-das-klima/>

Situationen durch Strategien zur Steigerung der Ressourcen- oder Energieeffizienz“ (Wiltz 2010, S. 356). Mit einem guten Konzept kann so lokales Einkommen in der Region bleiben und Tourismus zu einem wichtigen Wirtschaftszweig werden.

Zusammenhang der Dimensionen

Die soziale, ökologische und wirtschaftliche Dimension des Nachhaltigkeitskonzeptes beeinflussen sich wechselseitig. Für die Planung eines touristischen Projektes bedeutet das, dass ein Eingriff in der Regel Wirkungen auf alle drei Dimensionen hat. Positive Effekte in einem Bereich können negative Auswirkungen in den beiden anderen Bereichen mit sich ziehen.

Im Idealfall berücksichtigen nachhaltige Tourismusprojekte alle Dimensionen gleichermaßen. Eine langfristig erfolgreiche Entwicklung des Tourismus zu erzielen heißt, eine Balance zwischen allen drei Säulen herzustellen. Dafür liefert das 3-Säulen Modell der Nachhaltigkeit eine Orientierungshilfe.

1.3 Biodiversitäts-Konvention

Im Jahr 1992 traf sich die UN-Weltkonferenz in Rio de Janeiro, um über die zukünftige Entwicklung auf unserer Erde zu debattieren. Vorausgegangen war die Erkenntnis des Problems, dass unser Planet nur begrenzte Kapazität für eine Ausbreitung der Menschen zulässt. Mit dem Verpflichtungsgedanken, auch nachfolgenden Generationen eine Befriedigung ihrer Bedürfnisse zu ermöglichen, änderte sich die Sichtweise auf grundlegende Dinge und es war an der Zeit, die Verteilung des Verhältnisses Mensch-Natur neu zu überdenken.

Durch die unkontrollierte Flächennutzung der Menschen wurden immer mehr natürliche Ressourcen vernichtet und dadurch auch Tier- und Pflanzenarten verdrängt. Hinzu kam die Erkenntnis, dass eine durch den Menschen verursachte Erderwärmung den Klimawandel schneller vorantreibt.

Da diese Aufgaben nicht von heute auf morgen und erst recht nicht durch Einzelne zu lösen waren, wurde im Jahr 1988 vom Umweltprogramm der Vereinten Nationen eine Expertengruppe ins Leben gerufen (Kommission der Vereinten Nationen für nachhaltige Entwicklung). Vier Jahre später trafen sich die Vertreter von 150 Staaten im Rahmen einer UN-Weltkonferenz. Eine von der Expertengruppe erarbeitete umfassende Erklärung mit 42 Artikeln

wurde vorgetragen und als globale Ziele legte man den Schutz der natürlichen Vielfalt, die nachhaltige Nutzung ihrer Ressourcen sowie deren gerechte Verteilung fest.²

1.3.1 Inhalt

Bei dem Übereinkommen handelt es sich um die Signatur einer freiwillig angenommenen Aufforderung, der die Länder nachkommen wollten.

Es wurden 330 konkrete Ziele und ca. 430 Maßnahmen vorgetragen. Als globale Ziele wurden der Erhalt des natürlichen Lebensraumes, die Schonung natürlicher Ressourcen sowie die gerechte Aufteilung der daraus entstehenden Gewinne erfasst (vgl. Mitlacher 2010, S. 1).

Biologische Vielfalt wird im Übereinkommen definiert als die „Variabilität unter lebenden Organismen jeglicher Herkunft, (...); dies umfasst die Vielfalt innerhalb der Arten und zwischen den Arten und die Vielfalt der Ökosysteme“ (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit 2007, S. 9).

Die Staaten müssten bei der Umsetzung der Ziele miteinander kooperieren und sich ihnen gemeinsam nähern. Sanktionen bei Nichterfüllung sind allerdings nicht möglich. Entwicklungsländer, welche die notwendigen finanziellen Mittel zur Durchsetzung nicht aufwenden können, sollten von den Industrieländern unterstützt werden. Diese Zusammenarbeit soll ressourcenarmen Ländern zugleich auf dem Weg der Entwicklung zur sozio-ökonomischen Besserstellung verhelfen (ebd.).

1.3.2 Umsetzungsplan

Im Jahr 2007 hat die Bundesregierung einen Strukturplan mit den Maßnahmen für die Umsetzung der festgelegten Ziele erstellt. In dieser Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt ist auch ein Kapitel dem Tourismus gewidmet, welches sich dem schonenden Umgang mit der Natur annimmt.

Gefordert wird die Verbesserung nachhaltiger touristischer Angebote in folgenden Punkten:

- engere Kooperation
- Nutzung von internationalen Richtlinien
- Nutzung von nationalen Dachmarken
- (über-) regionale Vernetzung

² Hintergründe, Inhalte der Übereinkunft sind nachzulesen unter: <http://www.cbd.int/>

- verbesserte Anbindung touristischer Infrastruktur
- Ausbau von Naturerlebnisräumen in Städten
- Erweiterung von Schutzgebieten

(vgl. Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit 2007, S. 85ff)

Einige dieser Punkte wurden innerhalb von regionalen Projekten im Bereich Tourismus umgesetzt. Mehr dazu in Kapitel 4, Abschnitt 4.

2 Tourismus in Deutschland

2.1 Wirtschaftliche Bedeutung

Dem Tourismus gebührt in der Bundesrepublik eine große Bedeutung. Im Jahr 2010 zählte das Statistische Bundesamt 380 Millionen Übernachtungen und die Tendenz der letzten Jahre zeigt einen steigenden Besuchertrend (vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2011). Rund 2,8 Millionen Deutsche waren 2008 in der Tourismusbranche beschäftigt (vgl. Zahlen und Fakten im Deutschen Reisemarkt 2010, S. 1).

Kein Wunder, denn schließlich hat Deutschland auch als Reiseziel eine Menge zu bieten: weite Strände oder Steilküsten an Nord- und Ostsee, pulsierende Städte wie Berlin, München, Hamburg, Frankfurt a. M. oder Köln, viele Museen, historische Sehenswürdigkeiten und Kulturevents, traditionelle Dörfer mit gemütlichen Festen und regionalen Spezialitäten, zauberhafte, vielfältige Landschaften, faszinierende Hügelländer, die Mittelgebirge oder bayerischen Alpen, als auch landestypische Küche mit weltberühmten Biersorten, Weißwürstchen und Bratkartoffeln.

Die Tourismusindustrie in Deutschland kommt im Jahr 2009 auf einen gesamtwirtschaftlichen Produktionswert von 185 Milliarden und hatte Reiseeinnahmen von rund 25 Milliarden zu verbuchen (vgl. Deutsche Zentrale für Tourismus 2010, S. 8). Um weiterhin einen derart positiven Umsatz zu erreichen, muss die Bundesrepublik ihre natürliche und kulturelle Ressourcenvielfalt erhalten und sich zukunftsorientiert nach den Bedürfnissen der Reisenden richten.

2.2 Nachhaltige Ziele im Tourismus

Zu den wichtigsten Urlaubsmotiven der Deutschen zählt die Entspannung und Erholung vom Alltag durch Natur- und Landschaftserlebnisse (vgl. Freyer & Röder 2011, S. 2).

Die Bundesregierung hat sich zum Ziel gesetzt, mit der Steigerung der Attraktivität deutscher Zielgebiete und der Förderung umweltverträglicher Urlaubsangebote, die Beliebtheit Deutschlands als Urlaubs- und Reiseland weiter zu erhöhen. Eine intakte Natur und Umwelt soll zur Grundlage für wirtschaftlichen Fortschritt im Bereich Tourismus werden.

Folgende Ziele wurden in der „Konzeption der Bundesregierung für den Bereich Umweltschutz und Tourismus“ im Jahr 2002 unter dem Abschnitt *Umweltschutz* formuliert:

- die umweltverträgliche Gestaltung des Tourismus in Deutschland fördern
- den Anteil umweltverträglicher Angebote erhöhen
- die Nachfrage nach umweltorientierten touristischen Angeboten erhöhen
- den Inlandtourismus stärken
- eine intakte Natur und Umwelt als Grundlage des Tourismus erhalten
- wo möglich, auf eine umweltverträgliche touristische Entwicklung in Zielgebieten deutscher Touristen im Ausland Einfluss nehmen

(vgl. Bericht der Bundesregierung 2002, S. 26)

Dass sich Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit nicht unbedingt gegenseitig ausschließen, zeigen Projekte regionaler Tourismusverbände, die einer umwelt- und sozialgerechten Umsetzung der eben genannten Ziele Beachtung schenken.

2.3 Chancen nachhaltiger Tourismusprojekte

Nachhaltige Tourismusprojekte sollen langfristig regionale Verbesserungen auf sozialer, ökologischer oder wirtschaftlicher Ebene bewirken (Invent 2003, S. 7). Sicherung und Neugewinnung von Arbeitsplätzen, Stärkung der regionalen Identität, aktive Förderung der Gesundheit der Bevölkerung durch Schaffung eines attraktiven Angebotes für Freizeit und Erholung, stärkere Vermarktung regionaler Produkte oder Erhaltung der Landwirtschaft sind nur einige Beispiele, die zeigen, wo auf regionaler Ebene nachhaltiges Handeln stattfinden kann.

Auf regionaler Ebene kann nachhaltig geplanter Tourismus eine Chance für die Entwicklung einer Region auf allen Ebenen sein. Es bedarf dabei an konkreten, auf die Region abgestimmten Maßnahmen. Eine große Verantwortung haben wirtschaftliche Akteure (Reiseveranstalter, Branchenverbände sowie Leistungsträger, Verkehrsunternehmen, Hotels, Gast-

stätten und andere touristische Dienstleister), da sie direkt an touristischen Abläufen beteiligt sind.

Die nachhaltige Tourismusentwicklung im ländlichen Raum braucht neue, regionale Entwicklungsansätze und erfolgreiche Projektkonzepte. Viele regionale Akteure haben selbst die Entwicklung ihrer Region in die Hand genommen und aus interessanten Ideen konkrete Projekte entwickelt. Neue Vermarktungsstrategien wurden entworfen, wo innovative Konzepte und natur- und umweltfreundliche Angebote für Besucher und Einheimische zum Tragen kommen.

3 Nachhaltige Tourismusprojekte in Deutschland

Die vorliegende Datensammlung der Projektauswahl gibt einen Überblick über die Umsetzung von Projekten im Bereich Nachhaltiger Tourismus auf regionaler Ebene in Deutschland. Sie dient damit als Hilfsmittel für regionale Akteure im Tourismus, die den Natur- und Umweltschutz verstärkt berücksichtigen wollen und Anregungen bzw. Informationen zu bereits vorhandenen nachhaltigen Tourismuskonzepten suchen.

Basierend auf einer Recherche im Jahr 2008 (sowie punktuellen Aktualisierungen in den Jahren 2010 und 2011) von bereits abgeschlossenen und noch laufenden Projekten auf regionaler Ebene, wurden Konzepte herausgefiltert, die einen Bezug zum Tourismus sowie zu Natur- und Umweltthemen aufweisen. Als Grundlage für die Projektrecherche dienten hauptsächlich die Projektdatenbanken von REGINET und LEADER+.

Es sind ausschließlich Projekte ausgewählt worden, die eine direkte Verknüpfung zum Tourismus haben, aber auch zur nachhaltigen Entwicklung der Region beitragen und somit eine Vorbildfunktion für andere interessierte Akteure einnehmen. Dabei handelt es sich zum Beispiel um Verbesserungen bei der Vermarktung von regionalen Produkten in Gastronomiebetrieben, umweltfreundlichen Sport- oder Freizeitangeboten, barrierefreien Unterkünften, umweltfreundlichen Verkehrslösungen oder Aus- und Weiterbildungen im Umweltbereich.

Besonderes Augenmerk wurde darauf gelegt, dass das Konzept und die Führung des Projektes von „unten“, also von regionalen Akteuren wie zum Beispiel Vereinen, Gemeinden oder privaten Unternehmen, erarbeitet und durchgeführt wurde (*bottom-up-Ansatz*).

Kleinere touristische Projekte, wie das Aufstellen einer Infotafel oder die Eröffnung einer Touristinformation wurden aufgrund der geringen Projektdimension nicht berücksichtigt.

3.1 Internetdatenbanken

Reginet

Bei Reginet handelt es sich um ein Internetportal für nachhaltige Regionalentwicklung aus dem Angebot des Deutschen Verbandes für Landschaftspflege (DVL). Es verschafft einen umfassenden Überblick über die Vielzahl und Vielfalt der Initiativen in Deutschland und hilft, diese zu vernetzen.³

Leader+

Leader ist eine Abkürzung und kommt aus dem Französischen „Liaison entre actions de développement de l'économie rurale“ und bedeutet „Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft“.⁴

Leader ist eine Gemeinschaftsinitiative der Europäischen Union zur Stärkung des ländlichen Raumes. Sie setzt auf das aktive Engagement der Menschen vor Ort und unterstützt diese dabei, für ihre Region neue Konzepte zur Entwicklung ländlicher Gebiete zu entwickeln und umzusetzen. Mit LEADER+ startete die Initiative bereits in die dritte Förderperiode (2000 bis 2006) und baut auf den Erfahrungen von LEADER I sowie LEADER II auf. Aktuell wird LEADER in der Förderperiode 2007 - 2013 weitergeführt (ebd.).

Weitere zur Informationsbeschaffung und Projektauswahl verwendete Quellen:

- Regionen Aktiv (www.modellregionen.de)
- Deutsche Bundesstiftung Umwelt (www.dbu.de)
- Nova-Institut mit dem Institut für politische und ökologische Innovation GmbH (www.nova-institut.de)
- Grüne Liga e.V. Netzwerk ökologischer Bewegungen (www.grueneliga.de)

3.2 Projektdaten

Den ausgewählten Projekten wurden Informationen über Beginn, Dauer, Träger, Region, Bundesland, Gesamtkosten, Adresse, Kurzbeschreibung, Projektziele, Umsetzung und dem Namen der erschlossenen Internetquelle entnommen.

Um einen Überblick zu schaffen, erfolgte eine Auflistung in einer Datenbank. Darin ist jedes Projekt mindestens einem von 13 Themenfeldern zugeordnet, welche den Inhalt bzw. den

³ www.reginet.de

⁴ www.leaderplus.de

thematischen Schwerpunkt wiedergeben. Diese umfassen Naturschutz, Umweltschutz, Information, Umweltbildung, Regionalität, Sport, Freizeitangebote, Radfahren, Wandern, Beherbergung, Gastronomie, Mobilität und Kultur.

Zu beachten gilt, dass die Kategorisierung in thematische Schwerpunkte nicht immer eindeutig möglich ist bzw. einige Projekte mehrere Bereiche miteinander verbinden. Mehrfachzuordnungen in Themenfelder sind deshalb keine Ausnahme. Viele Maßnahmen waren zum Erhebungszeitpunkt noch nicht beendet und dauerten noch an. Inzwischen können auch einige Projekte ausgelaufen oder aus diversen Gründen abgebrochen sein. Wo Daten nicht bekannt sind, wurde das dafür vorgesehene Feld in der Datenbank freigelassen.

Im Anhang befindet sich als Ausdruck der Datenbank eine Auflistung aller Projekte. Eine Übersichtskarte ermöglicht die räumliche Zuordnung der ausgewählten Projekte.

4 Projektanalysen

Die Datensammlung stellt eine Basis für weitere Analysen dar. Nachfolgend wurde eine Projektauswertung hinsichtlich regionaler und thematischer Schwerpunkte durchgeführt. In diesen Kategorien konnten alle Daten vollständig erfasst werden. Die Ergebnisse sind zur Verdeutlichung grafisch dargestellt.

4.1 Regionale Verteilung

Zur Bestandsaufnahme im Jahre 2008 konnten mit Hilfe der Internetdatenbanken 229 nachhaltige Tourismusprojekte in Deutschland gezählt werden. Die süddeutschen Bundesländer Baden-Württemberg (55)⁵ und Bayern (41) hatten mit 42 Prozent die meisten Projekte vorzuweisen.

Die norddeutschen Bundesländer Schleswig-Holstein (26), Mecklenburg-Vorpommern (24) und Niedersachsen (27) erreichten im Vergleich dazu nur ein Drittel.

Die Bundesländern Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Hessen, Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Thüringen und Sachsen summieren sich lediglich auf ein Viertel, wobei Brandenburg (23) darunter mit 10 Prozent noch an der Spitze liegt. In Nordrhein-Westfalen (4) und Sachsen-Anhalt (7) sind hingegen nur wenig nachhaltige Projekte im Bereich Tourismus gezählt worden.

Von den drei Stadtstaaten hatte nur Hamburg ein Projekt.

⁵ Anzahl der Projekte

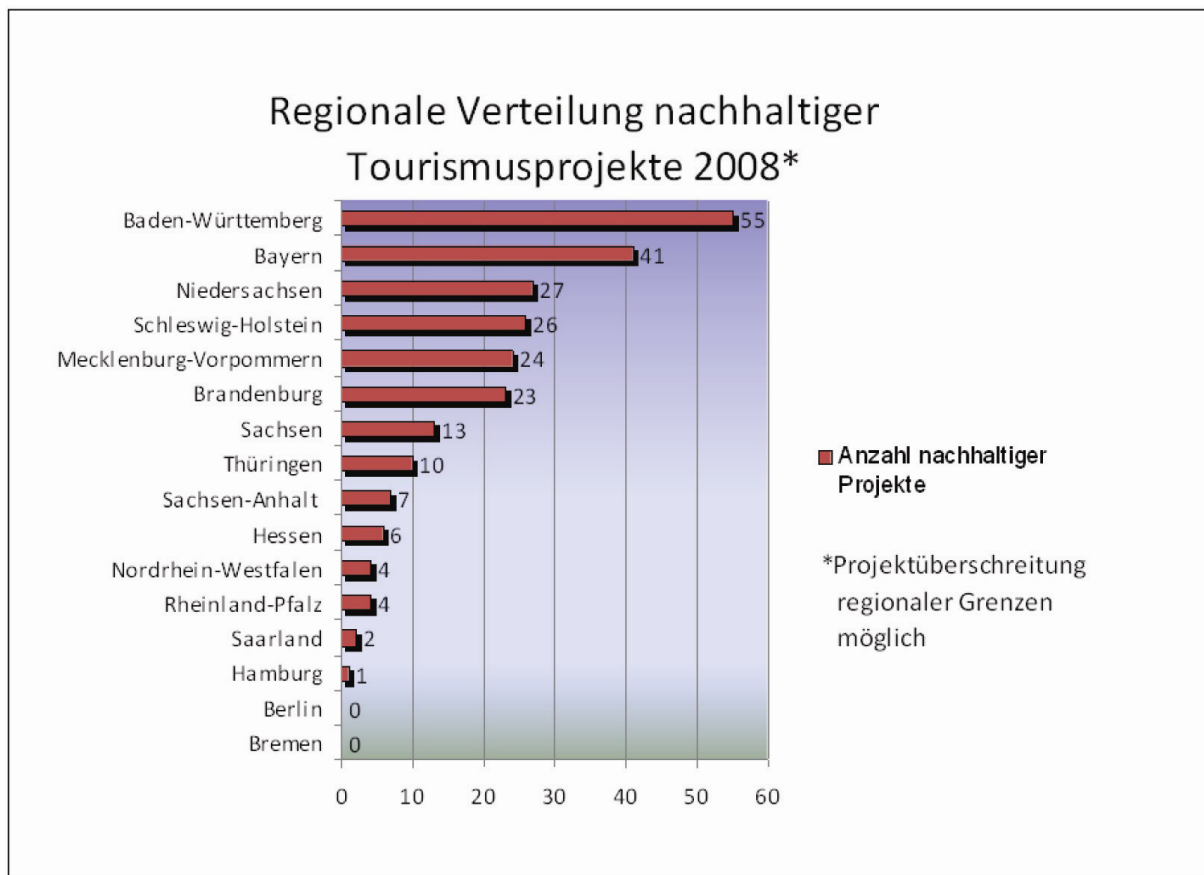


Diagramm 1. Eigene Darstellung. Regionale Verteilung nachhaltiger Tourismusprojekte 2008.

4.1.1 Auswertung der regionalen Verteilung

Die Betrachtung der vom Tourismus ausgehenden negativen Einwirkungen (Kapitel 1.2) erweckt einen hohen Bedarf an Nachhaltigkeit. Allerdings konnten lediglich 229 Initiativen zur Verbesserung regionaler Bedingungen hinsichtlich soziokultureller, ökologischer und wirtschaftlicher Faktoren in den Internetquellen recherchiert werden. In Deutschland sind demnach im Jahre 2008 nachhaltige Tourismusprojekte noch selten anzutreffen.

Zusammenhang zwischen touristischer Nachfrage und nachhaltigen Projekten

Es wundert nicht, dass die drei flächenmäßig größten Bundesländer Baden-Württemberg, Bayern und Niedersachsen mit 123 Projekten bereits auf 54 Prozent aller Projekte kommen. Ein Blick auf die touristischen Ankünfte zeigt, dass auch Bayern mit 26,7 Millionen gezählten Besuchern bundesweit am häufigsten von Touristen aufgesucht wurde. Damit liegt Bayern, gefolgt von Nordrhein-Westfalen mit 17,7 Millionen und Baden-Württemberg mit 16,5 Millionen, auf Platz eins der bundesweit gezählten Ankünfte innerhalb Deutschlands (vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2008).

Ein Zusammenhang zwischen der Höhe der touristischen Nachfrage und dem Einsatz nachhaltiger Initiativen kann laut Statistik nicht festgestellt werden, wäre jedoch plausibel: Je mehr Reisende auf ein Zielgebiet kommen, desto mehr sollte auch zum Schutz der Attraktivität des Gebietes getan werden.

Baden-Württemberg und Bayern würden diese Schlussfolgerung bestätigen. Mit der Mannigfaltigkeit an kulturellen und landschaftlichen Ressourcen sind die flächenmäßig großen Bundesländer Jahr für Jahr ein Tourismusmagnet. Anscheinend besteht dadurch eine höhere Notwendigkeit, die natürliche und kulturelle Vielfalt durch nachhaltige Maßnahmen zu schützen, als in anderen Bundesländern. Wenn sich nach Durchführung eines nachhaltigen Projektes die Besucherzahlen erhöhen, ist es auch wahrscheinlich, dass die Bevölkerung der Region weitere zukunftsorientierte Projekte befürwortet, da mehr Kapital umgesetzt wird.

In Nordrhein-Westfalen (4 Projekte) kann hingegen kein Zusammenhang zwischen der hohen Besucherrate und der Ausgestaltung von nachhaltigen Projekten bestätigt werden. Laut des Statistischen Bundesamtes hat Köln und Umgebung im Jahr 2008 regional die häufigsten Touristenankünfte zu verbuchen. Dass in NRW trotzdem nur sehr wenige nachhaltige Tourismusprojekte initiiert wurden, liegt wohl an der Schwerpunktsetzung auf den Städtetourismus. Besucher in Bayern interessieren vorrangig die Schönheiten der Natur (vgl. Daten des Statistischen Bundesamtes und des statistischen Landesamtes 2009, S. 10).

Regionen sind dementsprechend differenziert zu betrachten und bieten im Hinblick auf die drei Nachhaltigkeitsdimensionen auch unterschiedliche Möglichkeiten für die Ausgestaltung von Projekten.

Die norddeutschen Bundesländer Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen erreichen bundesweit einen überdurchschnittlichen Wert an nachhaltigen Projekten. Anscheinend sind Optimierungsmaßnahmen in den Küstenregionen an Nord- und Ostsee für die Anpassung der touristischen Angebote an die Interessen und Bedürfnisse der Besucher zahlreich notwendig gewesen.

Vergleich neue gegenüber alte Bundesländer

Ein Vergleich der Häufigkeit von Projekten zwischen alten und neuen Bundesländer lässt Unterschiede in der Anzahl nachhaltig touristischer Initiativen erkennen: Mit 68 Prozent liegt die signifikante Mehrheit bei den alten Bundesländern, während auf ehemalige DDR-Regionen hingegen nur 32 Prozent entfallen.

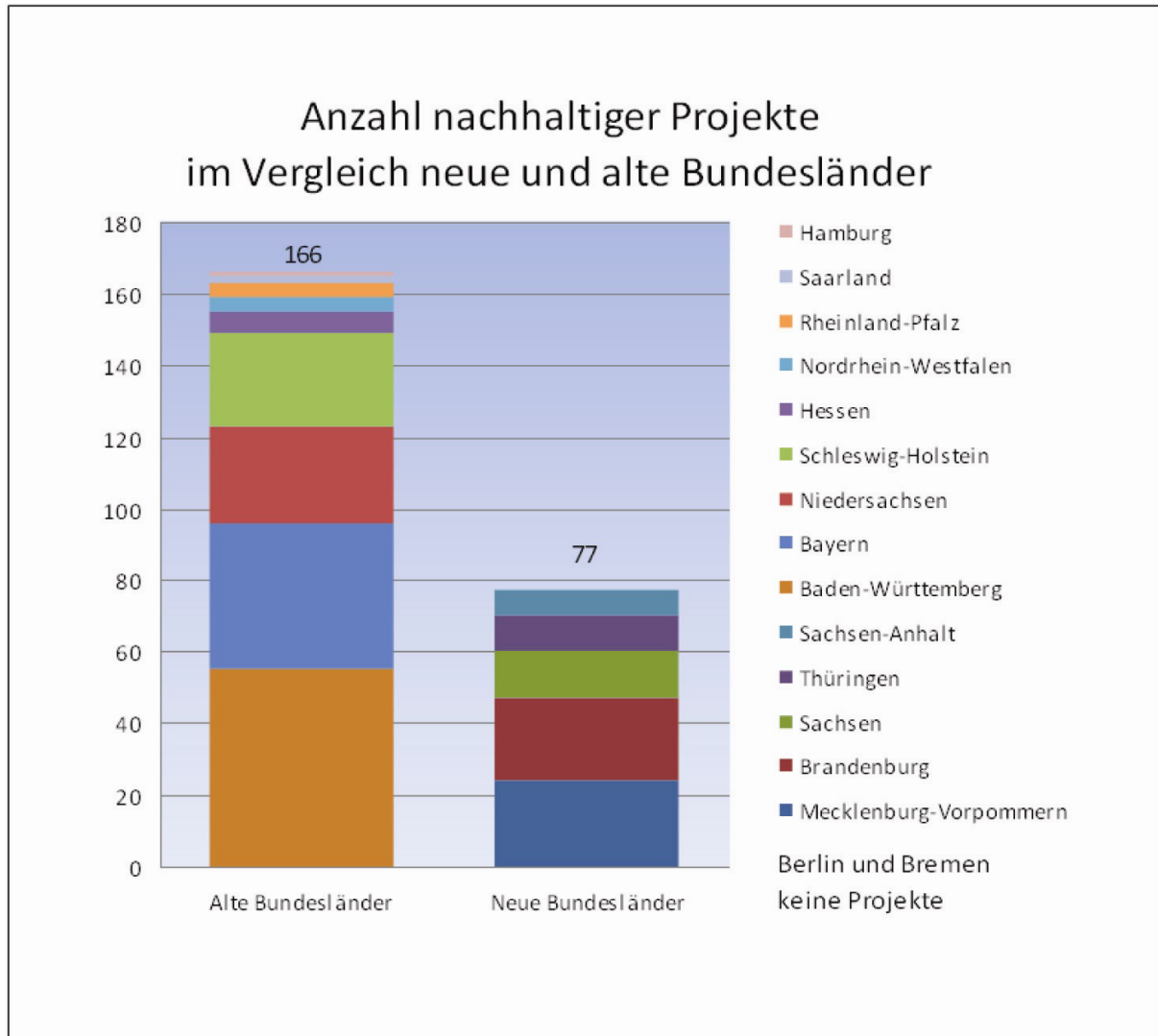


Diagramm 2. Eigene Darstellung. Anzahl nachhaltiger Projekte im Vergleich Neue und Alte Bundesländer.

Ein möglicher Grund könnte auch hier ein Zusammenhang zwischen der Höhe des Tourismusaufkommens und der Notwendigkeit nachhaltiger Planung innerhalb von Tourismusprojekten sein. Nach Angaben der Bundesstatistik ist der Osten im regionalen Vergleich noch nicht so häufig Reiseziel wie der Westen. Insbesondere bei aus dem Ausland kommenden Reisenden können die neuen Bundesländer noch einiges an Attraktivität

aufholen, denn die Zahl ausländischer Ankünfte liegt noch weit unter dem Bundesdurchschnitt (vgl. Bundesamt für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung 2007, S.12).

Zu bedenken ist allerdings, dass die Statistik nicht anschaulich wiedergibt, dass die 5 neuen Bundesländer flächenmäßig kleiner sind als die 10 alten Bundesländer (Berlin ausgenommen).

4.2 Inhaltliche Schwerpunkte der Projekte

Nachdem bereits der regionalen Verteilung von Initiativen Beachtung geschenkt wurde, werden im Folgenden deren nachhaltige Inhalte dokumentiert. Als Inhalte oder auch Themenschwerpunkte werden die Bereiche des Tourismus bezeichnet, in denen Investitionen stattgefunden haben oder noch immer stattfinden, welche der längerfristigen Verbesserung der regionstypischen Strukturen dienen.

Die folgende Statistik zeigt, in welchen Bereichen nachhaltige Entwicklungsprojekte hauptsächlich angestrebt wurden.

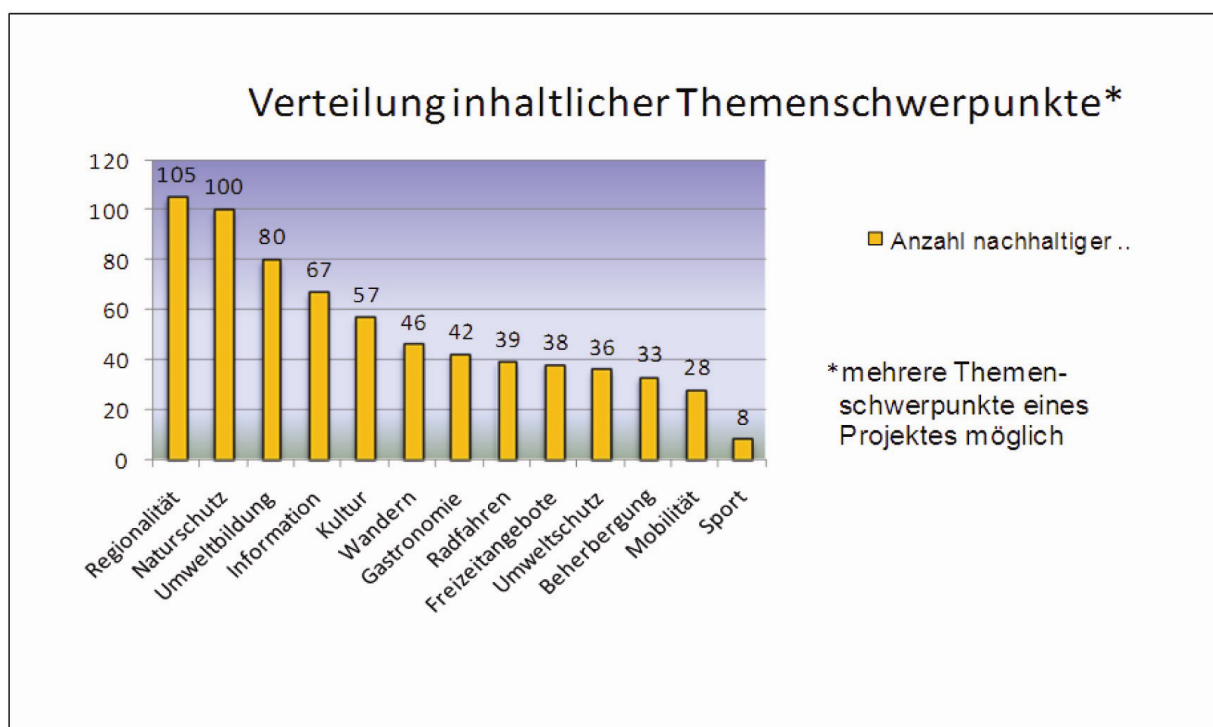


Diagramm 3. Eigene Darstellung. Verteilung inhaltlicher Themenschwerpunkte.

4.2.1 Auswertung

Da fast alle Projekte für die regionale Ebene angelegt sind, fungiert das Themenfeld Regionalität als eine Art Oberbegriff. Naturschutz, Umweltbildung, Information und Kultur können als die wichtigsten Bereiche konstatiert werden, denen sich nachhaltige Projekte bei der Auswahl 2008 annahmen. Mit Freizeitangeboten, Wandern, Gastronomie und Radfahren folgen eher speziellere Themenbereiche.

In der nun folgenden Auswertung wird demzufolge nur den ersten fünf Themen, welche 60 Prozent der Projekte umfassen, Beachtung geschenkt.

4.2.1.1 Regionalität

Die häufigsten nachhaltigen Investitionen dienen der Stärkung der Region. Regionalität beginnt bei der Einbindung der einheimischen Bevölkerung in Planung und Durchführung touristischer Angebote, beispielsweise durch Nutzung bereits vorhandener Strukturen und regionaler Herstellung von Waren, anstelle von Import. Ein Wechsel von kommerziellen Erzeugnissen hin zu Lebensmittelprodukten, die in der Region hergestellt werden, ist in vielen Projekten zu konstatieren. Aufgrund eines geringeren Anfahrtswegs touristischer Dienstleister können so Waren schneller, günstiger und klimafreundlicher transportiert werden. Darüber hinaus werden durch derartige Initiativen die regionale Identität und Authentizität der Region gestärkt. Die Region nimmt auch bei der Vermarktung von touristischen Angeboten eine wichtige Rolle ein.

4.2.1.2 Naturschutz

Die zweithäufigsten aller Maßnahmen der nachhaltigen Tourismusprojekte konnten dem Bereich Natur zugeordnet werden. Eine Investition in naturbezogene Angebote und Naturschutz ist notwendig, um Reiseregionen auch in Zukunft für Besucher interessant zu halten. In diesem Sinne ist die Natur das Kapital der Region und das Fundament der touristischen Vermarktung.

4.2.1.3 Umweltbildung und Information

Jede Region weist in ihrer individuellen Beschaffenheit natürliche, klimatische, wirtschaftliche und soziale Besonderheiten auf. Um die spezifischen Eigenarten adäquat in ein Projekt

mit einzubeziehen, bedarf es an hochqualifiziertem Fachpersonal, das die Information der Einheimischen und Gäste über den natur- und landschaftskundlichen Hintergrund übernimmt. Nachhaltigkeit ist schließlich nur möglich, wenn alle Parteien über die Sensibilität natürlicher Ressourcen und die Eigenarten einer jeweiligen Kultur Bescheid wissen.

4.2.1.4 Kultur

Die Projekte mit Schwerpunkt Kultur dienen der Erhaltung der regionalen kulturellen Gegebenheiten und dem Ausbau von Kulturangeboten. Es werden Möglichkeiten geschaffen, welche den Besuchern die Kultur der Zielregion auf einfachem und attraktivem Wege näher bringen soll.

4.3 Verteilung regionsspezifischer Themen der Projekte

Die nachfolgenden Diagramme zeigen die Verteilung der thematischen Schwerpunkte in den einzelnen Bundesländern. Es schließt sich eine kurze Auswertung an.

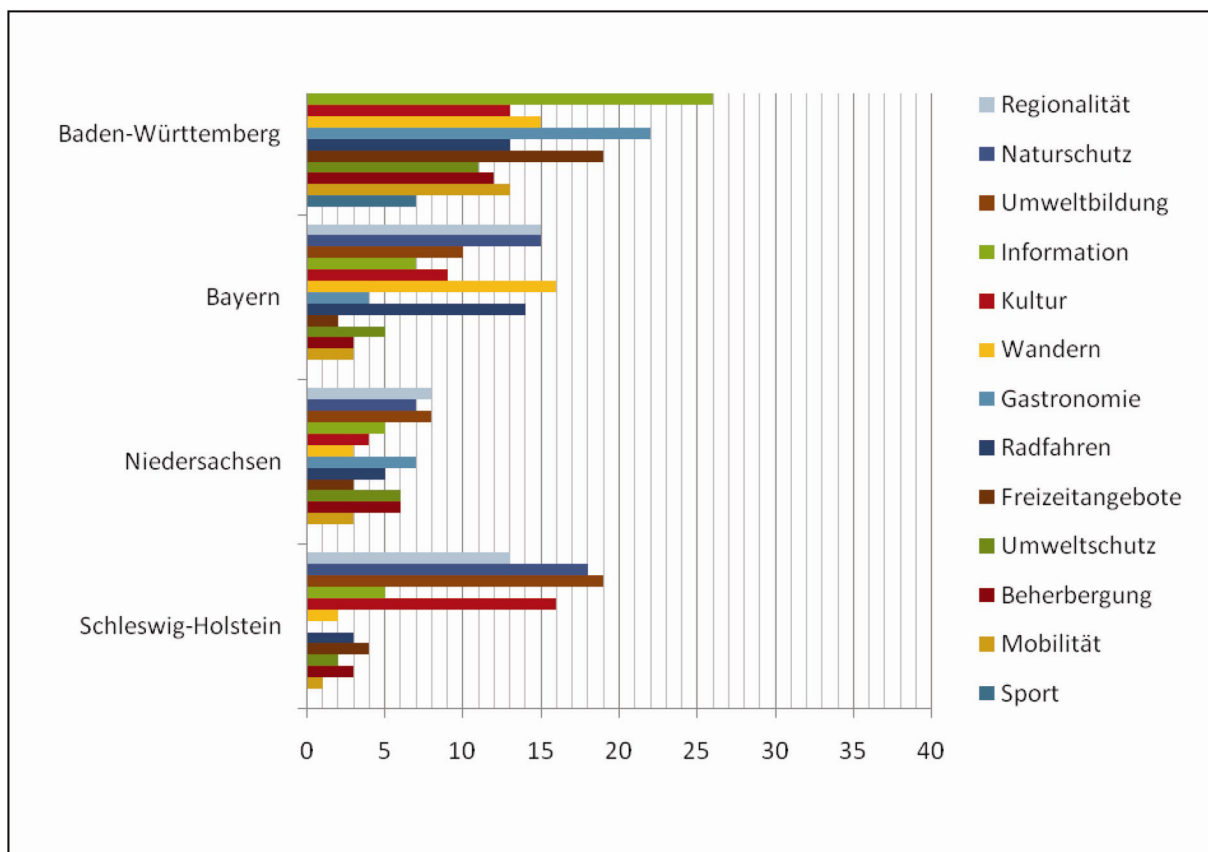


Diagramm 4. Eigene Darstellung. Verteilung regionsspezifischer Themen der Projekte.

Diagramm 4 zeigt, dass die meisten nachhaltigen Investitionen in Baden-Württemberg den Bereich Regionalität betreffen. Viel Wert wird der Statistik zufolge auch auf die Information

und Umweltbildung der Reisenden als auch auf Verbesserungen im Zusammenhang mit der Gastronomie gelegt.

In Bayern hingegen werden Wandern, Radfahren, Naturschutz und Regionalität besonders gefördert.

Schleswig-Holstein hat seine Schwerpunkte auf Naturschutz, Umweltbildung und Kultur gelegt. Innerhalb der Gastronomie hingegen wurde bisher kein Projekt in Auftrag gegeben.

Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg haben sich vorwiegend im Bereich Naturschutz engagiert.

In Sachsen liegt unter allen Initiativen auch der Fokus auf Verbesserungen im regionalen Bereich.

Die geringe Anzahl der Projekte teilt sich in Diagramm 6 auf mehrere Bereiche auf, die keine Schwerpunkte in besonderem Maße erkennen lassen.

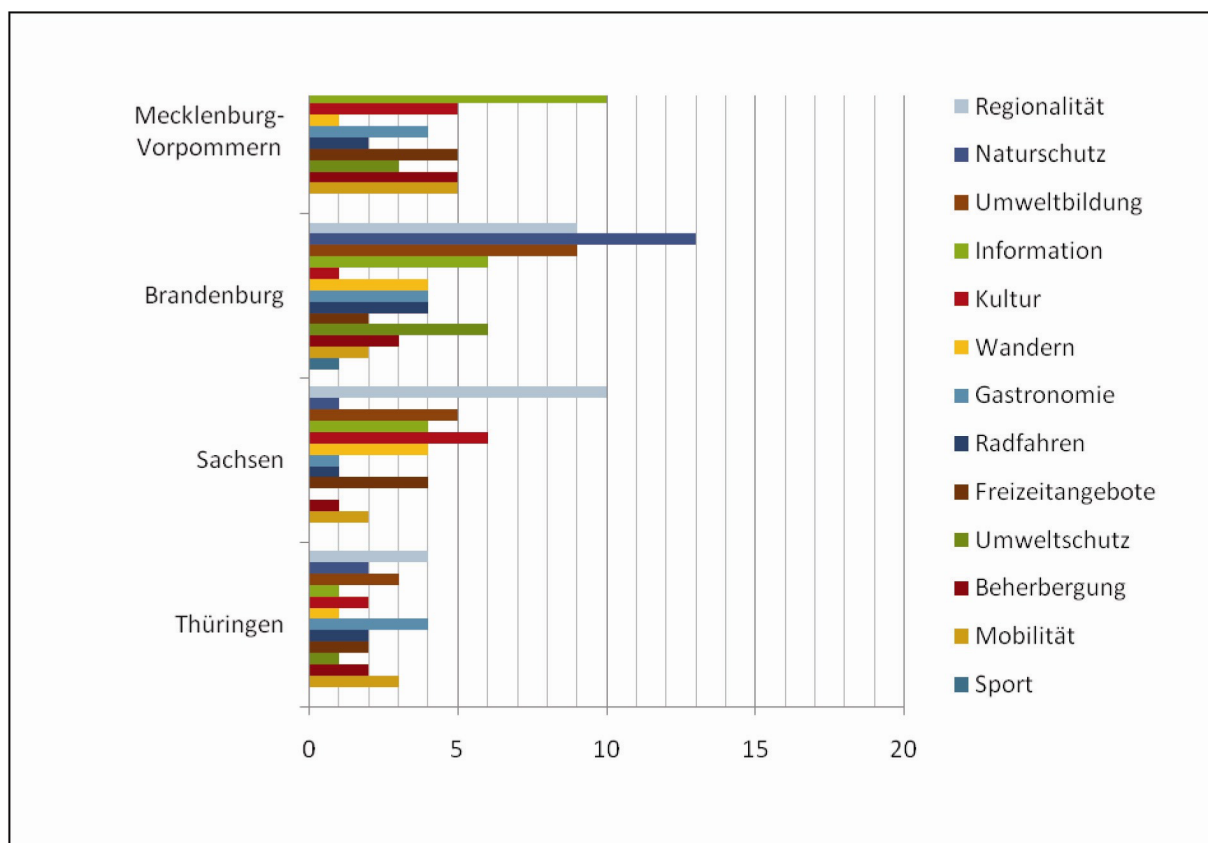


Diagramm 5. Eigene Darstellung. Verteilung regionsspezifischer Themen der Projekte.

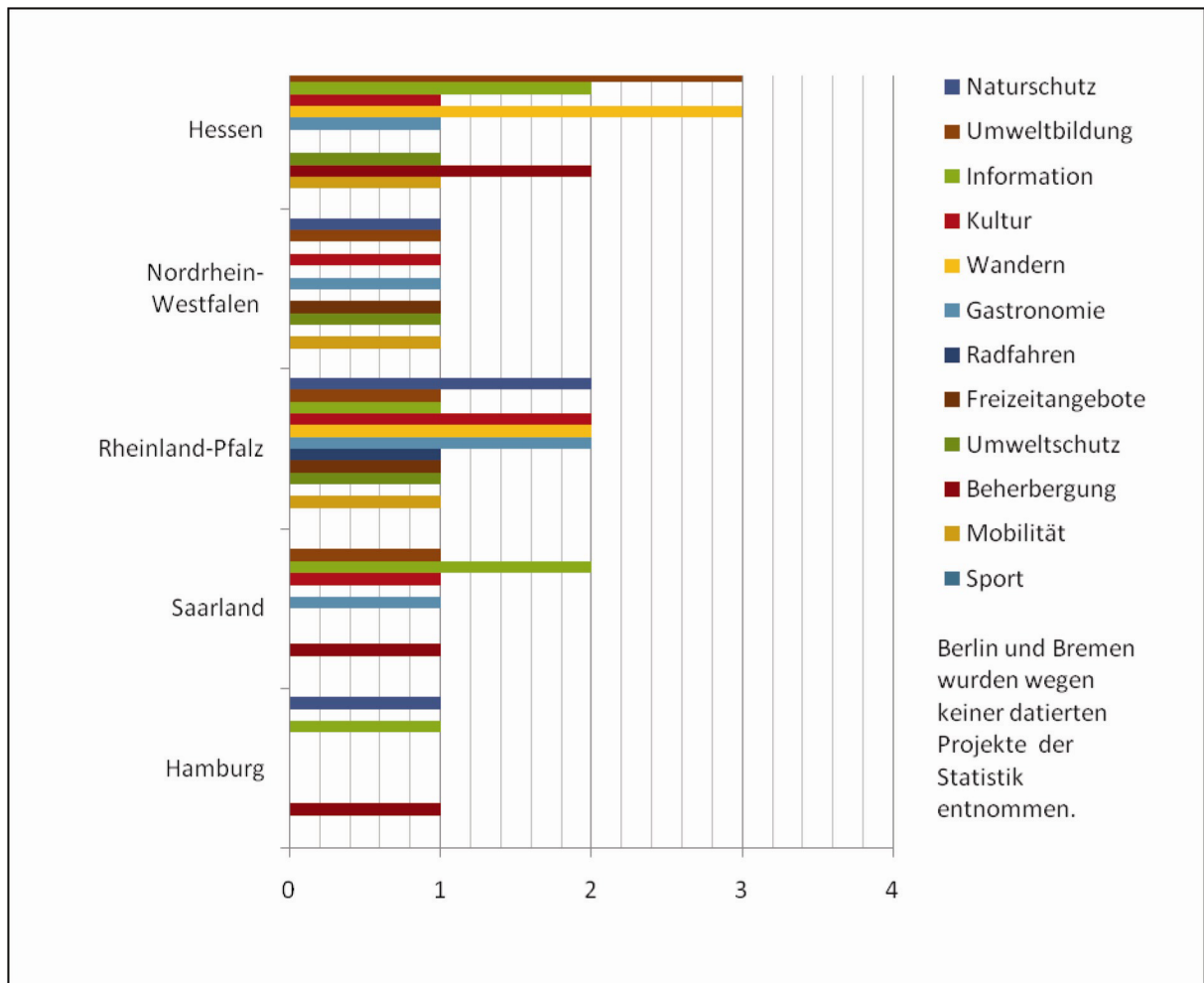


Diagramm 6. Eigene Darstellung. Verteilung regionsspezifischer Themen der Projekte.

4.4 Umsetzung der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt innerhalb nachhaltiger Tourismusprojekte

Viele der Projekte nehmen sich inhaltlich der in Punkt 1.3.2 genannten Ziele zur Umsetzung des Übereinkommens der biologischen Vielfalt an, da diese maßgeblich zur Nachhaltigkeit eines Projektes beitragen.

Naturschutz im Bereich Tourismus scheint ein wichtiges Thema geworden zu sein. Immerhin 44 Prozent der Projekte dienen dem ressourcenschonenden Umgang mit der Natur. Die Zahl naturgeschützter Gebiete hat zudem in den letzten Jahren stetig zugenommen (vgl. Umweltbundesamt 2009).

Das Ziel der Verbesserung der Kompetenz vom im Tourismus tätigen Personal im Umgang mit der Natur wurde mit Hilfe von Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen in vielfältigen Projekten durchgeführt. Umweltbildung und Information stehen demzufolge auch mit an vorderster Stelle der Themenbereiche.

Jedoch nur einige wenige Projekte überschreiten regionale Landesgrenzen. Daran wird deutlich, dass die kooperative Zusammenarbeit von Tourismusverbänden und Vereinen unterschiedlicher Bundesländer noch unzulänglich ist.

Die Notwendigkeit zur Durchführung der Ziele der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt auf regionaler Ebene muss somit in touristischen Investitionen weiterhin hohe Priorität bekommen, damit Deutschland auch international als Vorbild für die Umsetzung der Ergebnisse der Biodiversitäts-Konferenz voran geht.

5 Fazit

Die Bundesrepublik hat mit ihrer regionalen Vielfalt viele touristische Anziehungspunkte zu bieten. Um diese Vielfalt dauerhaft zu erhalten besteht die Notwendigkeit, nachhaltig zu handeln. Nur so können Regionen dauerhaft attraktive Reiseziele bleiben und die vielen Arbeitsplätze langfristig gesichert werden. Nachhaltigkeit benötigt deshalb gut geplante Projekte, welche die sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Bereiche verbessern und im Gleichgewicht halten.

Im Jahr 1992 unterzeichnete Deutschland auf der UN-Weltkonferenz in Rio das Übereinkommen für biologische Vielfalt. Fünfzehn Jahre hat es gedauert, bis ein nationaler Strategieplan erstellt wurde. Darin enthalten sind unter anderem auch touristische Richtlinien, die den ressourcenschonenden Umgang mit der Natur betreffen.

Mittlerweile sind in Deutschland touristische Projekte mit nachhaltigem Anspruch entwickelt und durchgeführt worden. Durch eine im Jahr 2008 erfolgte Internetrecherche mit Fokus auf den Projektdatenbanken Reginet und Leader+, wurde eine Sammlung von nachhaltigen Projekten erstellt. Ausgewählt wurden 229 Projekte mit Verbesserungen in einem oder mehreren der folgenden Bereiche: Naturschutz, Umweltschutz, Information, Umweltbildung, Regionalität, Sport, Freizeitangebote, Radfahren, Wandern, Beherbergung, Gastronomie, Mobilität und Kultur. Eine Analyse ergab, dass die meisten Projekte in flächenmäßig großen Bundesländern und ländlich geprägten Regionen stattfanden. An der Spitze liegen Baden-Württemberg und Bayern, gefolgt von Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern. Die Stadtstaaten Hamburg, Berlin und Bremen sind so gut wie nicht vertreten. Insgesamt sind Regionen aufgrund ihrer Struktur differenziert zu betrachten und sehr schwer vergleichbar. Mehr als doppelt so viele nachhaltige Tourismusprojekte sind in den alten Bundesländern zu finden. Hinsichtlich der Themenschwerpunkte nachhaltiger Maßnahmen kann konstatiert werden, dass Regionalität und Naturschutz deutlich an erster Stelle liegen.

Ein Blick auf die bundeslandspezifische Statistik zeigt, dass alle Regionen auf beide Bereiche viel Wert legen, besonders Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg. Doch auch Umweltbildung und Information scheinen wichtige Ressorts für nachhaltige Maßnahmen zu sein.

Die Ziele der Nationalen Strategie für biologische Vielfalt wurden innerhalb der nachhaltigen Projekte zum großen Teil mit berücksichtigt. Durch Investition in die Ausbildung qualifizierter Fachkräfte ist die Information und Bildung gefördert worden. Wie die Reiseleiter und touristischen Dienstleister die Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen im Einzelnen umgesetzt haben, wird anhand der Daten jedoch nicht erkenntlich. Es wurde versucht engere Kooperationen herzustellen. Dies erfolgte unter anderem durch Einbeziehung der regionalen Bevölkerung in nachhaltige Initiativen. Auch überregionale Vernetzungen über Bundesgrenzen hinweg sind zustande gekommen. Es wurden Maßnahmen initiiert, welche dem sensiblen Umgang mit natürlichen Ressourcen dienen. So erfolgten beispielsweise Erweiterungen von Schutzgebieten und der Ausbau von Naturerlebnisräumen.

Die Initiativen im Bereich des nachhaltigen Tourismus sind als positiv zu bewerten. Es ist jedoch notwendig, diese fortzuführen. Die Tourismusbranche muss sich den Bedürfnissen von Menschen durch attraktive Angebote, die ressourcenschonend sind, weiterhin annehmen, um konkurrenzfähig zu bleiben. Die ermittelte Zahl von 229 Projekten muss kritisch betrachtet werden. Die Projekte wurden lediglich den verfügbaren Internetdatenbanken entnommen und es ist wahrscheinlich, dass die reale Zahl der durchgeführten Projekte wesentlich höher liegt. Eine qualitative Auswertung der Daten erfolgte in dieser Ausarbeitung aufgrund des Fehlens von Daten nicht. Zudem liefen viele Maßnahmen zum Zeitpunkt der Bestandaufnahme noch. Die meisten Landesregierungen haben sich der Thematik „Nachhaltigkeit im Tourismus“ angenommen. Tourismusverbände und Vereine wirken bei der Umsetzung der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt mit. Auch wenn es noch viel zu verbessern gilt, positioniert sich Deutschland in Richtung Nachhaltigkeit. Schließlich sollen auch kommende Generationen an der Schönheit und Vielfalt unseres Landes teilhaben dürfen.

Diagrammverzeichnis

- Diagramm 1. Eigene Darstellung. Regionale Verteilung nachhaltiger Tourismusprojekte 2008.
- Diagramm 2. Eigene Darstellung. Anzahl nachhaltiger Projekte im Vergleich Neue und Alte Bundesländer.
- Diagramm 3. Eigene Darstellung. Verteilung inhaltlicher Themenschwerpunkte.
- Diagramm 4. Eigene Darstellung. Verteilung regionsspezifischer Themen der Projekte.
- Diagramm 5. Eigene Darstellung. Verteilung regionsspezifischer Themen der Projekte.
- Diagramm 6. Eigene Darstellung. Verteilung regionsspezifischer Themen der Projekte.

Quellenverzeichnis

Titelbild

- URL: http://www.goruma.de/Laender/Europa/Deutschland/Wissenswertes/Deutsche_Bundeslaender/ [Stand: 11.10.2011].

Literatur

- Bieger, Thomas: *Management und Destination*. 7. Auflage. Oldenbourg Wissenschaftsverlag. München: 2008.
- Bieger, Thomas: *Tourismuslehre - Ein Grundriss*. 3. Auflage. Haupt. Bern: 2010.
- Grunwald, Armin & Kopfmüller, Jürgen: *Nachhaltigkeit*. Campus Verlag Frankfurt am Main: 2006.
- Herzer, Silke: „*Nachhaltigkeit*“ - *Die Menschheitsaufgabe für dieses Jahrhundert*. Grin. München: 2011.
- Von Hauff, Michael & Kleine Alexandro: *Nachhaltige Entwicklung Grundlagen und Umsetzung*. Oldenbourg. München: 2009.
- Wilts, Henning: *Nachhaltige Infrastrukturen: Dezentralität als Ziel, Sektorabkommen als Strategie In: Nachhaltige Entwicklung Das neue Paradigma in der Ökonomie* Metropolis-Verlag. Marburg: 2010.

Internet

- Bericht der Bundesregierung: *Konzeption der Bundesregierung für den Bereich „Umweltschutz und Tourismus“* Berlin: 2002. URL: <http://www.zukunftreisen.de/uploads/media/2002.pdf> [Stand: 10.10.2011].
- Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit: *Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt*. Berlin: 2007. URL: http://www.bmu.de/files/pdfs/allgemein/application/pdf/broschuere_biolog_vielfalt_strategie.pdf [Stand: 10.10.2011]

- Bundesamt für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung: *Strategien zur Stärkung des Tourismus in den neuen Bundesländern unter Berücksichtigung der nationalen und internationalen Wettbewerbssituation*. Endbericht. Berlin: 2007. URL: <http://d-nb.info/986820806/34> [Stand: 10.10.2011].
- Convention on Biological Diversity Montreal: URL: <http://www.cbd.int/> [Stand: 10.10.2011].
- Daten des Statistischen Bundesamtes und des statistischen Landesamtes: *Touristische Nachfrage 2008 in NRW Mafo-Rundschau März 2009*. Wiesbaden: 2009. URL: http://www.touristiker-nrw.de/data/flexform/a7129a7db04a77c9552f7cceca2b5d35/090318_touristische_Nachfrage_Jahresbilanz_2008.pdf [Stand: 10.10.2011].
- Deutsche Zentrale für Tourismus: *Incoming-Tourismus Deutschland*. Frankfurt am Main: 2010. URL: http://www.germany.travel/media/de/Incoming-tourismus_Deutschland_Edition_2010_PDF.pdf
- Freyer, Walter & Röder, Philipp: *Drang in die Ferne. Vielfalt der Reisenachfrage*. Dresden: 2011. URL: http://www.economag.de/pdf/389_economag_Freyer_Feb2011.pdf [Stand: 10.10.2011].
- Deutscher Reiseverband: *Fakten und Zahlen zum Deutschen Reisemarkt 2008*. URL: http://www.driv.de/fileadmin/user_upload/fachbereiche/DRV_Zahlen_Fakten_2008_01.pdf [Stand: 10.10.2011].
- Deutscher Reiseverband: *Fakten und Zahlen zum Deutschen Reisemarkt*. Berlin: 2010. URL: http://www.driv.de/fileadmin/user_upload/fachbereiche/Fakten_und_Zahlen_zum_deutschen_Reisemarkt_2010.pdf [Stand: 11.10.2011].
- Leader: *Netzwerk ländliche Räume*. Bonn: URL: <http://www.netzwerk-laendlicher-raum.de/regionen/leader/leader-ansatz/> [Stand: 10.10.2011].
- Mitlacher, Guenter: *Instrument der Internationalen Biodiversitätspolitik 2010*. URL: http://www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/pdf_neu/HG_CBD_Instrument_Politik.pdf [Stand: 10.10.2011].

- UNWTO: *Tourism Highlights 2011 edition* Madrid. URL: http://mkt.unwto.org/sites/all/files/docpdf/unwtohighlights11enhr_1.pdf [Stand: 10.10.2011].
- Umweltbundesamt: *Streng geschützte Gebiete (Nationalparke und Naturschutzgebiete)*. Berlin: 2009. URL: <http://www.umweltbundesamt-daten-zur-umwelt.de/umwelt-daten/public/heme.do?nodeIdent=2862> [Stand: 24.10.2011].
- UN-Übereinkommen zur biologischen Vielfalt (CBD) Instrument der Internationalen Biodiversitätspolitik: Berlin: 2010. URL: http://www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/pdf_neu/HG_CBD_Instrument_Politik.pdf [Stand: 11.10.2011].
- Reginet: *Netzwerk der Regionalinitiativen*. Ansbach. URL: reginet.de [Stand: 10.10.2011].
- Revermann, Christoph & Petermann, Thomas: *Kooperationsformen von Naturschutz und regionalem Tourismus* Hintergrundpapier Nr.5. Büro für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag Berlin: 2001. URL: <http://www.tab-beim-bundestag.de/de/pdf/publikationen/berichte/TAB-Hintergrundpapier-hp005.pdf> [Stand: 10.10.2011].
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder: *Gästeübernachtungen*. Wiesbaden: 2011. URL: <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Grafiken/Binnenhandel/Diagramme/uebernachtungen,templateId=renderPrint.psml> [Stand: 24.10.2011].
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder: *Handel, Gastgewerbe, Tourismus*. Wiesbaden: 2008. URL: http://www.statistik-portal.de/Statistik-Portal/de_jb15_jahr/tab32.asp [Stand: 10.10.2011].
- Verbundpartner Invent: *Tourismus Traumziel Nachhaltigkeit*. Berlin: 2005. URL: http://www.oeko.de/pdf/INVENT_Broschuere_051104.pdf [Stand: 10.10.2011].
- World Commission on Environment and Development: *Our Common Future, Chapter 2: Towards Sustainable Development*. Genf: 1987. URL: <http://www.un-documents.net/ocf-02.htm> [Stand: 10.10.2011].